Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV August, 1933 No. 8

CONTENTS

	Page
Rede bei der akademischen Schlussfeier des Seminars in St. Louis am 7. Juni 1933. L. Fuerbringer	561
Objective Justification. Th. Engelder	564
Wie muss Gottes Wort gepredigt werden, damit Glaube entstehe in den Herzen der Zuhoerer? F. Pieper	577
Demoniacal Possession. Theodore Graebner	589
Lutherworte ueber Einigkeit und Unionismus. P. E. Kretzmann	603
Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge	610
Address at the Funeral of Rev. G. A. Gullixson. S. C. Ylvisaker	612
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe	615
Miscellanea	622
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	625
Book Review. — Literatur	633

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

ARCHIVES

the accomplishment, the victory. The work of our synod and the establishment of our school was, in the sight of God, completed the day it was undertaken and begun; for the end as well as the beginning is assured by the promise of Him who has said: "I am with you alway, even unto the end of the world."

And now the vision of Ascension Day descends upon us all. A number of disciples were there, a band found faithful. While Jesus blessed them, He was parted from them. And it is this vision He has left for us to contemplate; it is thus we look up to Him now, the blessing Savior. He brought a blessing, the blessing of sonship, into the life of our beloved brother here and sent him forth with great joy into a life of service here and a life of bliss in heaven. The same Lord lives to bless us who remain here. He will continue to bless, to fill our lives with His love, His guidance, His protection, and the happiness which comes from a glorious hope. He lives to perform that which He has begun in us. He lives to intercede for us in all our temptations and afflictions and labors. He lives to receive us unto Himself with the elect that have gone before. Do not wonder too much at the happiness and the heroism of Brother Gullixson, who had enjoyed this blessing through a long life nor at his victorious death, but let us wonder more at the fact that we who enjoy the same blessing and own the same promises show so little of joy or of a heroic faith.

Chicago (Mankato, Minn.). S. C. Ylvisaker.

Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Achter Sonntag nach Trinitatis.

Röm. 8, 12—17.

1 Joh. 3, 1. — Zwar trösten sich auch manche Weltkinder damit, daß Gott ihr Vater sei, weil er sie erschaffen hat. Aber es gibt auch verlorne und enterbte Kinder; darin liegt kein Trost. — Gal. 4, 4. 5; 3, 26. 27 — so sind wir wieder Kinder Gottes geworden. Unter all den Namen, die die Schrift den Christen gibt, ist gewiß keiner herrlicher und tröstlicher als dieser. Zugleich aber erinnert uns dieser Name an gewisse Pflichten. Beides stellt der Apostel in dieser Epistel uns vor. Er sagt:

Wir sind Gottes Kinder

und zeigt dann,

1. wozu uns das mahnt;
2. worauf uns das vertröstet.

1.

V. 14. Sind wir Gottes Kinder, so haben wir den Geist Gottes im Herzen, Gal. 4, 6; Röm. 8, 9. Ja, das ist das Siegel unserer Gotteskindschaft, daß wir den kindlichen Geist empfangen haben, V. 15

(“Spirit of adoption”). Es muß das aber einen gewaltigen Wechsel im Menschen hervorrufen, wenn der Geist Gottes in sein Herz einzieht; der Geist Gottes ist nie müßig; der Geist Gottes treibt. Wozu? V. 13 b.

Um uns diesen Wechsel recht klar und kräftig vorzustellen, malt der Apostel uns erst den Zustand des natürlichen Menschen vor die Augen. Dieser lebt nach dem Fleisch. Er muß nach dem Fleisch leben, denn er ist ein Schuldner des Fleisches; und das Fleisch, hinter dem ja der Teufel steckt, kann ihn auf die listigste Weise in die größten und schändlichsten Sünden verstricken. Dabei wähnt er gewöhnlich, daß er frei sei, ja daß er der Freie, der Christ dagegen ein armer gebundener Knecht sei. Tatsächlich sind alle Unchristen elende Sündensklaven.

Ganz anders die Kinder Gottes; die sind frei von der Knechtschaft des Fleisches. Heißt das, daß sie nun kein altes Fleisch mehr haben? Ach nein; Paulus, doch gewiß ein Kind Gottes, sagt: Röm. 7, 19. 24; Johannes, den JEsus liebhatte und der sich doch nur einzig dessen tröstet: 1 Joh. 2, 1. So spürt der Christ in sich fleischliche Lüste und Begierden, Zorn, Neid, Rachgier usw. Aber: V. 13 b. Er kann wider das Fleisch kämpfen und es überwinden. Es ist freilich saure Arbeit, ein langer, ein lebenslanger Kampf. Das Fleisch stirbt schwer, Gal. 5, 24; aber in dem Herzen, das der Geist Gottes füllt, wird das Fleisch immer schwächer, der Sieg immer leichter; es ist eben Gottes Geist, der sein mächtigster Bundesgenosse ist.

Ist das dein Bild?

2.

Freilich: 1 Joh. 3, 2. Es sieht oft nicht so aus, als ob wir Gottes Kinder wären. „Kinder Gottes säen zwar traurig und mit Tränen.“ Traurig kann uns machen die gemeine Not, die über Menschen ergeht; das besondere Kreuz, das über gewissenhafte Christen kommt; die Sünde, die uns noch immer anklebt, wodurch wir immer wieder unsern himmlischen Vater betrüben. Aber wir sind Gottes Kinder, das kann und soll unser Trost sein.

Wieder zeigt der Apostel den Gegensatz. Fleischesdiener scheinen oft viel glücklicher zu sein als Christen; in Wahrheit sind sie aber elende Menschen; denn: V. 13 a. Und sie wissen es; der Geist, der in ihnen ist, erfüllt sie mit Furcht, das böse Gewissen vergällt ihnen oft alle Freude, und wenn schließlich der Tod naht, so schreit es in ihnen: Jetzt geht's mit dir in die Hölle.

Kinder Gottes haben den Geist Gottes im Herzen; der gibt ihnen Zeugnis, daß sie Gottes Kinder sind, stärkt durch Wort und Sakrament ihren Glauben an die gnädige Vergebung ihrer Sünden; befestigt sie in dem Vertrauen, daß Gott ihr Vater ist, der es nicht böse mit ihnen meinen kann; gibt ihnen Mut und Zuversicht, ohne Unterlaß zu ihm zu bitten; leitet sie an, den seligen Schluß zu ziehen: V. 17 a, ja gerade ihr Leiden anzusehen als ein Siegel und Unterpfand dafür, daß

sie, wenn hier, dann auch dort, Christo gleich sein werden. (Lied 366, 7—9.)

Glückliche Menschen, die Kinder Gottes! Wie sollen wir ernstlich darauf bedacht sein, unsere Gotteskindschaft nicht zu verscherzen, den Geist Gottes nicht zu betrüben und ihn nicht aus unsern Herzen zu treiben! — Wir beten: Lied 137, 3—5. T. H.

Neunter Sonntag nach Trinitatis.

1 Kor. 10, 6—13.

Wie gar verschieden sind Gesetz und Evangelium nach Inhalt, Zweck und Wirkung! (Ausführen!) Doch beide sind nötig, damit der Mensch zum Glauben kommen und selig werden kann. Weil der Christ eben eine Doppelnatur hat, so bedarf er auch nach seiner Bekehrung sowohl der Predigt des Gesetzes als der des Evangeliums. Beide gebraucht der HErr; beide gebraucht auch der Apostel, um seine Leser in den mancherlei Versuchungen dieses Lebens wacker und standhaft zu erhalten.

Des Apostels Ermunterung zu rechter Standhaftigkeit in den Versuchungen dieses Lebens.

1. Durch das Gesetz schreckt er uns ab von Sicherheit und Sündendienst.
2. Durchs Evangelium lockt er uns zu treuer Beständigkeit im Dienste Gottes.

1.

A. V. 6—11. Um uns vor Sündendienst zurückzuschrecken, hält der Apostel uns die Strafgerichte Gottes vor Augen, die über Israel kamen, als sie sich gelüsten ließen des Bösen. (Man führe diese Gerichte aus und zeige bei jedem die Wahrheit von V. 11.)

B. Um uns vor Sicherheit zu warnen, fügt Paulus V. 12 hinzu. Sobald der Christ sich auf sich selbst verläßt, ist er verloren. Der Dünkel, daß man stehe und nicht fallen werde, ist schon Abfall vom Vertrauen auf Gott. Der nächste Schritt ist dann Sündendienst, der immer gröber wird, bis es zum offenen Abfall kommt. Ist man einmal sicher geworden, so ist man vor keiner Sünde sicher. David, 2 Sam. 11; Petrus, Luk. 22, 31 ff. Lassen wir uns warnen!

Doch das Gesetz allein, der Hinweis auf das eigene Sündenverderben, das Schrecken mit Gericht und Verdammnis, so nötig es ist, damit wir vor Sicherheit bewahrt und, wenn wir darin stecken, daraus aufgerüttelt werden, kann uns doch nicht vor Sünde, Sicherheit und Abfall bewahren. Das treibt uns höchstens zur Verzweiflung. Darum läßt es der Apostel nicht bei der Predigt des Gesetzes bewenden, sondern erzeugt Kraft und Stärke zu rechter Beständigkeit und zum Eifer im Gottesdienst durchs Evangelium.

2.

A. V. 13. Gott läßt versuchen. Wohl kommt Versuchung vom Teufel, vom Fleisch, und von der Welt. Diese Feinde meinen es bitterböse. Aber wir sind ihnen nicht rettungslos verfallen. über diesen Feinden steht Gott, ohne dessen Erlaubnis sie uns nicht versuchen dürfen, Hiob 1. 2. Es ist die Treue Gottes, die die Versuchung an uns herantreten läßt. Es ist derselbe treue Gott, der seinen Sohn gesandt hat zur Erlösung, der uns zum Glauben gebracht, im Glauben erhalten und gestärkt, die Gnadenmittel zu diesem Zweck in reicher Fülle gegeben hat, alles zwecks unserer schließlichen Seligkeit. Wie sollte dieser treue Gott nicht auch beim Senden der Versuchung unser Bestes im Auge haben? (Ausführen!)

B. Gott setzt einen Ausweg aus der Versuchung. Wohl sendet er Versuchung, aber nicht zu dem Zweck, daß wir in Versuchung fallen, auf die Schliche der Versucher eingehen. Dies geschähe, wenn wir uns durch Teufel, Welt und Fleisch betören und beschwatzen ließen. Das will Gott nicht; darum hat er zugleich mit der Versuchung einen Ausweg bestimmt und gesetzt, daß wir nicht in die Stricke Satans verfangen werden, sondern ihnen entschlüpfen können. Trotz der bösen Absicht unserer mächtigen Feinde ist daher unser Kampf nicht aussichtslos. Von vornherein haben wir die kühne Glaubenszuversicht, daß alle Pläne Satans zuschanden werden müssen, daß wir in der Kraft Christi den Sieg erlangen werden. Das verbürgt uns die unwandelbare Treue Gottes.

Halten wir uns an diese Treue! Hüten wir uns vor Sicherheit, aber auch vor Mutlosigkeit und Verzagtheit, daß wir nicht voreilig die Waffen strecken! (Lied 358.) T. L.

Zehnter Sonntag nach Trinitatis.

1 Kor. 12, 1—11.

Gott hat uns mit vielen herrlichen Gaben geziert, nicht nur mit leiblichen und geistigen Gaben, sondern auch mit geistlichen Gnadengaben. Diese sollen vor allem in der Reichsarbeit Verwendung finden. Nun steht der Christ aber zwischen zwei Versuchungen: auf der einen Seite, faul zu sein und seine Gaben überhaupt nicht zu gebrauchen; auf der andern Seite, seine eigene Person dadurch zu verherrlichen. Letztere Gefahr droht besonders solchen, die mit großem Eifer in der Kirche arbeiten.

Was soll ein Christ tun, wenn er versucht wird, seine Gaben zur Selbstverherrlichung zu gebrauchen?

1. Er soll bedenken, wie er zu diesen Gaben gekommen ist.
2. Er soll sich vorhalten, wozu sie ihm gegeben worden sind.

1.

A. Der natürliche Zustand des Menschen: ohne Gott und Heiland, ohne Trost im Leben und im Tode; ein Götzendiener; ohne geistliches Leben; ohne auch nur die geringste geistliche Fähigkeit, V. 2.

B. Aus diesem elenden Zustand sind wir durch Gottes Gnade erlöst worden. Christus hat das Lösegeld bezahlt. Der Heilige Geist hat uns ohne unser Zutun bekehrt, V. 3. Nun sind wir nicht mehr Götzendiener, sondern Gottesdiener, die JEsum ihren HErrn nennen.

C. Damit wir unserm HErrn nun auch nach seinem Willen dienen können, hat uns der Heilige Geist mit verschiedenen Gaben ausgerüstet, je nach den Ämtern und Pflichten, die er uns auferlegt hat, V. 8—11. Jeder hat seine Aufgabe im Reiche Gottes; jeder empfängt von dem Heiligen Geist die zur Verrichtung derselben nötige Gabe.

Anwendung. Wo bleibt da unser Ruhm? Wer kann sich wegen einer Gnadengabe brüsten? Im Gegenteil; wir werden im Hinblick auf unsern natürlichen Zustand und die überschwengliche Gnade Gottes recht demütig werden und mit dankbarem Herzen uns vornehmen, Gott so zu dienen, wie es ihm gefällt.

2.

A. Wozu hat Gott uns die Gnadengaben gegeben? Das zeigt schon die Art der Gaben. Paulus sagt es uns aber mit klaren Worten: „zum gemeinen Nutzen", V. 7. Gott hat uns diese Gaben anvertraut, damit wir unsern Mitmenschen damit dienen können. Auch in dieser Hinsicht sind wir Gottes Haushalter.

B. Gebrauchen wir diese Gaben, um vor den Leuten zu glänzen oder uns selber damit Nutzen zu schaffen, so sind wir untreue Haushalter, die auf unehrliche Weise mit den Gütern ihres HErrn umgehen. Früher oder später werden wir Rechenschaft ablegen müssen.

Anwendung. Laßt uns heute mit uns selber ins Gericht gehen. Wie viele Gnadengaben hat uns der HErr anvertraut! Wie viele Gelegenheiten hat er uns gegeben, sie zu gebrauchen! Und was haben wir mit unsern Gaben getan? Wie haben wir sie gebraucht? Beschämt stehen wir vor unserm HErrn da als unnütze Knechte. „Vergib uns unsere Schuld!"

Schluß. Laßt uns stets bedenken, wie wir zu unsern Gnadengaben gekommen sind und wozu wir sie bekommen haben. Laßt uns Gott um seine Gnade und seinen Beistand bitten, damit wir auch in unserer christlichen Berufsarbeit als treue Diener Christi erfunden werden mögen! (Lied 281, 2.) E. J. F.

Elfter Sonntag nach Trinitatis.

1 Kor. 15, 1—10.

Man redet viel vom Evangelium; wer überhaupt noch ein Christ sein will, rühmt sich des Evangeliums. Weiß man auch, was das Evangelium ist? — In Korinth waren falsche Apostel eingedrungen und hatten ein falsches Evangelium verkündigt und manche abwendig gemacht. An die richtet der Apostel dieses Kapitel, so voller Lehre und Mahnung und Trost wie wohl kaum ein zweites in seinen Episteln. Seine Absicht spricht er gleich am Anfang aus: er will sie erinnern an das Evangelium, das er ihnen gepredigt hat. — Wer will leugnen, daß auch wir diese Erinnerung nötig haben in dieser Zeit, da „viel Sekten und viel Schwärmerei auf einen Haufen kommt herbei"? Wir wollen uns darum heute wieder erinnern lassen an

Das Evangelium von Christo.

Wir sehen,

1. was es ist; 2. woher es kommt; 3. wozu es dient.

1.

Es ist das Evangelium von Christo. Nicht irgendeine Predigt, womit man der Menschheit helfen will, auch nicht irgendeine Predigt, der man ein Bibelwort an die Spitze stellt, ist Evangelium. Das Evangelium handelt von Christo.

Aber auch nicht jede Predigt von Christo ist Evangelium. JEsum nur als Tugendhelden und als Moralprediger darstellen heißt nicht Evangelium, sondern Gesetz predigen. Das Evangelium von Christo hat vornehmlich einen doppelten Inhalt: Christi Tod und Auferstehung. Darauf muß sich die ganze Predigt des Evangeliums gründen.

Freilich, so verblendet sind Menschen, daß man selbst von Christi Kreuz und Tod reden und predigen und dabei doch das Wesen des Evangeliums verleugnen kann. JEsus war mehr als ein Märtyrer. Das ist das Evangelium, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden. Das stellvertretende Leiden und Sterben Christi ist das Zentrum des Evangeliums. Und demgemäß stellt das Evangelium Christi Auferstehung dar als die göttliche Bezeugung der vollendeten Erlösung und unserer Rechtfertigung; davon handelt der Apostel im Rest des Kapitels. — „Ein teuerwertes Wort."

2.

Das Evangelium hat Paulus nicht erfunden, V. 3a; Gal. 1, 11. 12. Das ruht auf göttlicher Offenbarung, V. 3b. 4b.

Die Tatsache des Todes und der Auferstehung Christi ist durch die Aussagen vieler glaubwürdigen Zeugen bestätigt. Der Tod Christi wird freilich nicht oft in Frage gezogen. Gerade daran stößt man

sich ja, an seinem schmählichen Tode. Weil aber die Auferstehung Christi angezweifelt wird, so beruft der Apostel sich darauf, daß zu seiner Zeit noch viele der Zeugen dieser Auferstehung lebten. Fragt sie selber, will er sagen.

Was aber Tod und Auferstehung Christi zu bedeuten hat, wissen wir nur durch göttliche Offenbarung. Das übersteigt aller Menschen Gedanken. Daß wir Sünder sind, weiß jeder Mensch. Daß Gott gerecht ist und die Sünde strafen muß, weiß er auch. Daß Gott ihm die Sünde vergeben und ihn doch in den Himmel nehmen möchte, kann der natürliche Mensch sich wohl wünschen, darf es aber nicht hoffen; denn er kann das Rätsel nicht lösen, wie Gott zugleich Sünde strafen und doch vergeben kann. Gott allein konnte den Ausweg finden. Und Gott allein konnte uns diese wunderbare Lösung offenbaren. — „Die göttliche Predigt", 1 Kor. 2, 1.

3.

Diese göttliche Predigt hat nun auch göttliche Wirkung, wo immer sie verkündigt wird. Der Apostel erwähnt ein Dreifaches.

„Welches ihr angenommen habt." Erklärung des dritten Artikels. 1 Kor. 2, 14. Es ist in uns keine Kraft, diese göttliche Wahrheit auch nur anzunehmen, wenn sie uns gepredigt wird; Gottes Kraft im Evangelium tut es. Aber auch keine Würdigkeit, die diese Wohltat verdient hätte; wir sind nicht besser als Paulus, V. 9. 10. Und es ist nur Gnade, daß ein Mensch das Evangelium hört und annimmt.

„In welchem ihr auch stehet." Auch die Erhaltung im Glauben geschieht durch das Evangelium. Gerade in diesen gefährlichen Zeiten ist darum fleißiger Gebrauch des Evangeliums so nötig. Öffentliche Lehranstalten, Bücher und Zeitschriften, ja selbst die allermeisten Kanzeln stehen unter der Botmäßigkeit des Unglaubens; und wie viele gibt es, die das Evangelium „umsonst geglaubt haben", einmal gläubig gewesen, aber dann wieder abgefallen sind!

„Durch welches ihr auch selig werdet." Das ist der Endzweck des Evangeliums, Röm. 1, 16; 1 Kor. 1, 21. Freilich hat das Evangelium auch einen Einfluß auf das tägliche Leben derer, die es angenommen haben; es treibt zur Heiligung, zu guten Werken, besonders zur Mission, wofür Paulus ein gewaltiges Beispiel ist; selbst im Irdischen — das Evangelium ist das einzige unfehlbare Weltverbesserungsmittel. Aber Zweck des Evangeliums ist, unsere Seele selig zu machen.

Darum: 2 Tim. 3, 14; Offenb. 3, 3. 11. T. H.